

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

38. Jahrgang

1982

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Miszellen

Fragmente eines unbekannten Textzeugen von Flodoards *Historia Remensis Ecclesiae*

Von

Felix Heinzer

Im Zuge der unlängst in Angriff genommenen Katalogisierung der in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe aufbewahrten Pergamenthandschriften aus St. Peter im Schwarzwald gelang die Identifizierung von Einbandmakulatur aus der Hs. St. Peter perg. 38, einem aus dem Bamberger Dominikanerinnenkloster zum Heiligen Grab stammenden Brevier des ausgehenden 15. Jahrhunderts¹.

Bei der 1973 erfolgten Restaurierung des Einbandes waren sechs Fetzen starken Pergamentes von jeweils durchschnittlich 6 cm Breite und 2–3,5 cm Höhe zu Tage gefördert worden. Sie erwiesen sich bei näherem Zusehen als Teile eines vom spätmittelalterlichen Buchbinder für die Rückenverstärkung des Einbandes zerschnittenen Streifens. Dieser stammt von einem doppelseitig beschriebenen Pergamentblatt und erstreckt sich quer über den einspaltigen Schriftspiegel, der durch gut sichtbare seitliche Begrenzungslinien (doppelt gezogene Blindlinien) markiert ist. Die Breite des Schriftspiegels beträgt etwa 14 cm. Berücksichtigt man die bei mittelalterlichen Hss. üblichen Proportionen des Schriftraumes², so dürfte dessen Höhe in unserem Blatt mit etwa 19–24 cm anzusetzen sein. Der seitliche Rand maß, wie aus den Bruchstücken ersichtlich ist, mindestens 4 cm; über den oberen und unteren Rand läßt sich nichts Genaueres sagen, da der Streifen offenbar dem mittleren Teil des Blattes entnommen ist. Jedenfalls war die makulierte Hs. von stattlicher Größe (Folioformat). Die Schrift, eine sichere karolingische Minuskel, weist ins 11. Jahrhundert.

Obwohl der Text aufgrund von Leimspuren sowie Schrumpfung des Pergamentes an einigen Stellen nicht mehr lesbar ist und zudem die oberste und unterste der jeweils 8 Zeilen in der Mitte Lücken aufweisen, konnte er – teilweise unter Zuhilfenahme der Quarzlampe – identifiziert werden. Es handelt sich um zwei Ausschnitte

¹) Die Frage nach dem Weg, den die Hs. aus dem Bamberger Konvent in das Schwarzwaldkloster genommen hat – übrigens zusammen mit einer ganzen Reihe weiterer Hss. des Bestandes –, kann hier nicht weiter untersucht werden.

²) Vgl. die Ausführungen über die „mise en page“ bei L. G i l i s s e n, *Prolégomènes à la Codicologie* (1970) S. 125–135.

aus dem 8. und 9. Kapitel des 1. Buches der um die Mitte des 10. Jahrhunderts verfaßten *Historia Remensis Ecclesiae* des Flodoardus von Reims³.

Die Vorderseite enthält Teile von Hist. Rem. Eccl. I 8 (Heller-Waitz S. 420 Z. 33–38), die Rückseite den Schluß von I 8 und den Anfang von I 9 (Heller-Waitz S. 420 Z. 46 – S. 421 Z. 1). Erleichtert wurde die Identifizierung des Textes durch die Kennzeichnung des Kapitelanfangs I 9: Überschrift in rubrizierter Capitalis auf 4 Zeilen am rechten Rand des Schriftspiegels; Kapitelnummer *VIII*, ebenfalls rubriziert, auf dem linken Rand außerhalb des Schriftspiegels; Anfangsbuchstabe *P*, als 2-zeilige rote Unziale ausgeführt.

Die Bedeutung des Fragments liegt in seinem Alter. Die ältesten von Heller und Waitz benutzten Hss., die Codices Reims 840 und Troyes 620, stammen aus dem ausgehenden 12. bzw. dem beginnenden 13. Jahrhundert⁴. Das vorliegende Fragment läßt demgegenüber einen Textzeugen greifbar werden, der ein gutes Jahrhundert älter ist.

Trotz der Kürze des Textausschnittes lassen sich mehrere Lesarten feststellen, die von der Edition abweichen:

Fragment aus St. Peter perg. 38

Ed. Heller-Waitz

Recto, Z. 1: *basilia*

S. 420 Z. 33: *Basilica*

1: *dulcemensi*⁵

33: *Dulcumensi*

5: *digito suo figurasse*

36: *d. f. s.*

Die letzte der drei Varianten stimmt überein mit dem Text, den der 1470 in Reims geschriebene Codex Vaticanus Reg. lat. 510 bietet⁶.

Diese Handschrift wird bei Heller-Waitz unter Ziffer 2 der für die Herstellung des Textes bevorzugten Hss.-Gruppe Ziffer 1 (wichtigste Vertreter sind die in Anm. 4 genannten Codices) gegenübergestellt⁷. Die Charakterisierung der Textgestalt, wie sie der Reginensis bietet – „ab 1 non raro recedit, alium verborum ordinem, varias nominum formas, nonnumque diversa verba praebet“⁸ – scheint auf den ersten Blick auch die Eigenart des im Fragment aus St. Peter perg. 38 gebotenen Textes zu treffen, fällt doch die dritte Variante unter das Stichwort „alium verborum ordo“ und die andern beiden unter das der „variae nominum formae“: *Basilia* bzw. *Basilica* ist der Name der Schwester des hl. Oriculus, von dem I 8 berichtet, *Pagus Dulcemensis* bzw. *Dulcumensis* der Name für den Ort, wo die Oriculus-Legende lokalisiert wird. Es ist indessen gleich anzumerken, daß das Fragment an einer anderen Stelle gegen den Text des Reginensis mit Gruppe 1 zusammengeht: es hat wie diese in I 8, Heller-Waitz S. 420 Z. 37 (im Fragment Rectoseite Z. 6) *condiderat* gegenüber *construxerat*

³) Ed. J. Heller – G. Waitz, MGH SS 13 (1881) S. 409–599.

⁴) Vgl. Heller-Waitz S. 408. Nach dem Catalogue Général des Manuscrits des Bibliothèques publiques des Départements 2 (1855) S. 262 stammt die Hs. Troyes 620 ebenfalls noch aus dem 12. Jh.

⁵) Name der Grafschaft Dormois. Übliche Form im Hochmittelalter: (pagus) Dulcomensis, später kontrahiert zu Dulmensis, vgl. A. Longnon, Etudes sur les Pagi de la Gaule 2 (1872) S. 46–57.

⁶) Vgl. den textkritischen Apparat zur Stelle bei Heller-Waitz.

⁷) Heller-Waitz S. 408f.

⁸) Heller-Waitz S. 409.

im Reginsis. Mit anderen Worten: die Hs., aus der unser Fragment stammt, läßt sich, zumindest was den fraglichen Textausschnitt anbelangt, keinem der beiden Texttypen eindeutig zuordnen.

Zur Frage der Provenienz der makulierten Hs. gibt es keine abschließenden Antworten. Das einzig Sichere ist die Lokalisierung der Buchbinderwerkstätte, in der die Hs. Verwendung gefunden hat. Es handelt sich um die von E. Kyriss als „Lilie Vierpass“ bezeichnete Bamberger Werkstätte, deren Tätigkeit in den Jahren 1479–1516 nachweisbar ist⁹. Es ist denkbar, daß eine Untersuchung der von Kyriss namhaft gemachten Einbände aus dieser Werkstätte (1 Hs. sowie 30 Drucke) oder auch zusätzlicher von ihm nicht erfaßter Einbände weitere Fragmente der Flodoardus-Hs. zu Tage fördern könnte.

Daß gerade Bamberg als Ort ins Blickfeld rückt, wo sich die fragliche Hs. im Spätmittelalter und vielleicht auch schon früher befunden hat, ist nicht uninteressant, läßt doch das Stichwort Bamberg im Zusammenhang mit der Hist. Rem. Eccl. an den vom Bamberger Domherrn Ulrich 1125 verfaßten Codex Udalrici denken¹⁰, der die Historia mehrfach als Quelle benutzte¹¹.

Man kann sich fragen – zumindest im Sinne einer vorläufigen Hypothese –, ob die Hs., aus der unser Fragment stammt, in irgend einem Zusammenhang mit dem Codex Udalrici steht. Handelt es sich vielleicht gar um die Hs., die Ulrich für seine Exzerpte aus der Hist. Rem. Eccl. benutzt hat oder wenigstens um eine Abschrift derselben? Leider hat der im Fragment enthaltene Ausschnitt im Codex Udalrici keine Aufnahme gefunden. Die naheliegendste und sicherste Möglichkeit, die Frage zu beantworten – nämlich mittels eines Vergleiches im Hinblick auf etwaige „Leitvarianten“ – ist uns damit von vorneherein benommen. Berücksichtigt man indessen die Feststellung von Heller-Waitz, daß die Exzerpte aus der Hist. Rem. Eccl. im Codex Udalrici einen Text bieten, der Gruppe 1 zuzuordnen ist¹², was von unserem Fragment, wie wir gesehen haben, so eindeutig nicht gesagt werden kann, so spricht dies eher gegen eine Verbindung zwischen der fraglichen Hs. und dem Codex Udalrici. Vielleicht könnte in diesem Zusammenhang eine noch genauere Lokalisierung der Buchbinderwerkstätte weiterhelfen. Handelte es sich um die Binderei der Domschule, so wäre die oben formulierte Hypothese eher aufrecht zu halten. Nach Kyriss' Untersuchungen läßt sich jedoch über die generelle Ortsangabe Bamberg hinaus nichts Präziseres sagen.

Vielleicht darf aber die fragliche Hs. dennoch im Kontext jener auffallenden Verbindung Reims – Bamberg gesehen werden, auf die schon Ludwig Traube¹³ und nach ihm Hans Fischer¹⁴ hingewiesen haben. Steht allerdings diese „Genealogie vie-

⁹) E. Kyriss, Verzierte gotische Einbände des deutschen Sprachgebietes, Textband (1951) S. 127 und 150; Tafelband 3, Tafel 315 und 316 (Nr. 157). Auf dem Einband von St. Peter perg. 38 (von Kyriss nicht erwähnt) erscheinen die Stempel 1, 2 und 4.

¹⁰) Vgl. C. Erdmann, Die Bamberger Domschule im Investiturstreit, Zs. für bayer. LG 9 (1936) S. 1–46.

¹¹) Vgl. die Ausgabe von Ph. Jaffé, Monumenta Bambergensia (Bibliotheca Rerum Germanicarum 5, 1869) S. 7.

¹²) „Quae Udalricus Babenbergensis saec. XII inc. chartarum collectioni inseruit, cum 1 conveniunt“ (Heller-Waitz S. 409).

¹³) L. Traube, Paläographische Forschungen 4. Teil, Abh. München 24 (1904) S. 7f. und 10.

¹⁴) H. Fischer, Die königliche Bibliothek Bamberg und ihre Handschriften, Zentralblatt für Bibliothekswesen 24 (1907) S. 364–393, bes. 385–388.

ler Bamberger Handschriften“ im Zusammenhang mit der Linie, die von Gerbert von Aurillac, dem späteren Papst Silvester II., über Otto III. zu Heinrich II. führt¹⁵, so läßt dies angesichts des Todesjahres von Gerbert (1002) einerseits und der Entstehung unserer Hs. im 11. Jh. andererseits einen Reimser Ursprung derselben eher problematisch erscheinen. Allenfalls könnte es sich um eine in Bamberg angefertigte Abschrift einer Reimser Hs. handeln. Dafür sprächen auch die oben angeführten Abweichungen bei den Personen- und Ortsnamen: ein Sachverhalt, der auf einen gewissen Mangel an Vertrautheit mit der lokalen hagiographischen Tradition und der geographischen Nomenklatur schließen läßt, was gut zu einer im „Ausland“ hergestellten Abschrift passen würde.

Möglicherweise kann der hier vorgelegte kleine Fund den Anstoß zu weiteren Nachforschungen geben, welche die aufgeworfenen Fragen weiter klären, indem sie die einstweilen nur in einem kleinen Bruchstück greifbar gewordene „Bamberger“ Flodoardus-Handschrift durch weitere Funde sowohl quantitativ als auch qualitativ besser erfassen und so einen Beitrag zur Aufhellung der Überlieferungsgeschichte der Hist. Rem. Eccl. leisten.

Abschließend soll eine Transskription des im Fragment aus St. Peter perg. 38 enthaltenen Textes folgen. An den Stellen, die wegen Beschädigung fehlen oder unleserlich sind, wurde in eckigen Klammern jeweils der Text der Edition von Heller-Waitz eingesetzt. Die Abkürzungen wurden aufgelöst.

Rectoseite:

.../suis oricula et basilia [in hoc eodem episcopatu] remensi in pago dulcemensi vi[co] sinduno in ecclesia quam [con]struxerat ubi fertur quoque per[emptus a bar]ba[ris] [cum pre]di[cti]s sororibus suis. Traditur etiam cap[ut] suum postquam de]coll[a]tus est ipse in quodam fonte lauisse de sanguine quoque suo signum [crucis quod] adhuc manifeste parere dicitur in quadam petra digito suo figurasse [et] proprium manibus caput [fe]rens sepulcrum quod sibi condiderat [expetisse. ad quod multa] miracula refe/... (MGH SS 13 S. 420 Z. 33–38)

Versoseite:

.../in quo [iacebant ultro sursum] mirabiliter eleuato.

VIII DE SUCCE[S]SORIBUS BEAT[I] [NI]CASII

Post prememoratam uuandalorum discessionem beato nicasio baruc episcopali sede traditur successisse quem baructius inde barnabas subsecuti feruntur tum bennadius cuius tamen benagius nomen [in] testamento suo propria ipsius manu uelut ibi¹⁶ legitur [prescr]ipto reperitur cara[xa]tum. Huius enim ipse testamenti [auctoritate rerum suarum he]redem remensem/... (MGH SS 13 S. 420 Z. 46 – S. 421 Z. 1)

¹⁵) K. Dengler-Schreiber, Scriptorium und Bibliothek des Klosters Michelsberg in Bamberg (Studien zur Bibliotheksgeschichte 2, 1979) S. 22.

¹⁶) Von späterer Hand (?) ergänzt zu *inibi*.